



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

## **Theodor Körner's sämtliche Werke**

**Körner, Theodor**

**Berlin, 1835**

Friedrichs Todtenlandschaft

---

[urn:nbn:de:hbz:466:1-62084](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-62084)

## 3.

## Das Abendmahl.

Es war, das heil'ge Osterfest zu ehren,  
Der Tisch des Herrn besetzt mit Trank und Speise,  
Die Jünger saßen rings, und sprachen leise,  
Den hohen Ernst des Meisters nicht zu sören.

Da sprach der Herr: „Wohl war es mein Begehren,  
„Dies Fest zu feiern nach der Väter Weise;  
„Noch einmal sehnt' ich mich, in eurem Kreise,  
„Das heil'ge Mahl des Bundes zu verzehren.

„Denn kurze Frist nur hab' ich noch zu leben:  
„Doch seid ihr meiner Seligkeit Genossen;  
„Nehmt, Freunde, diesen Kelch und nehmt dies Brod!

„Das ist mein Leib, den ich für euch gegeben,  
„Das ist mein Blut, das ich für euch vergossen.  
„Für euer Leben geh' ich in den Tod.“

## 4.

## Christi Erscheinung in Emaus.

Zwei Tage sind 's, daß Christus ausgelitten,  
Und traurig gehen auf betret'nen Wegen  
Der Jünger zwei in düsteren Gesprächen;  
Da kommt der Herr zu ihnen hergeschritten,

Und unerkannt geht er in ihrer Mitten,  
Lehrt sie die heil'gen Bücher auszulegen.  
So wandern sie dem nahen Ort entgegen,  
Und treten endlich ein in seine Hütten.

Der Meister setzte sich zu ihnen nieder,  
Und nahm das Brod, und dankete und brach 's.  
Da ward es hell vor seiner Jünger Blicke,

Und sie erkannten den Messias wieder;  
Doch er verschwand — Schnell kehrten sie zurücke,  
Und priesen laut die Wunder dieses Tags.

## 5.

## Christi Himmelfahrt.

Als Christus von den Todten auferstanden,  
Erscheint er seinen trauernden Gefährten,  
Die froh und schnell den Meister, den Verklärten,  
Den eingebornen Gottessohn erkannten.

„Euch,“ spricht der Herr, „erwählt' ich zu Gesandten:  
„Mein ist die Macht im Himmel und auf Erden;  
„Wer an mich glaubet, der soll selig werden;  
„Seht hin, und lehrt, und tauft in allen Landen.“

Jetzt segnet er noch einmal seine Treuen,  
Zum großen Bund der Liebe sie zu weihen,  
Dann trägt ihn eine Wolke himmelwärts.

Und betend sinken alle hin im Staube;  
Mit stiller Kraft vollendet sich der Glaube,  
Der heil'ge Geist glüht siegend durch das Herz.

## Mit den Knospen.

Darf ich dir wohl des Liedes Opfer bringen?  
Darf meine Muse sehen und still es wagen,  
Was sie gefühlt, begeistert dir zu sagen,  
Und wird das Streben meiner Brust gelingen?

Noch lebt das Lied auf ungewohnten Schwingen,  
Noch kann es nicht der Wolken Druck ertragen,  
Doch will das Herz das ferne Ziel erjagen,  
Und aufwärts zu dem Sonnentempel bringen.

Drum magst du mir mit gut'gem Blick vergeben,  
Wenn auch mein Lied in regellosen Spuren  
Durch Qual und Lust in wilden Tönen schweift;

Zur Wahrheit doch, zur Liebe geht sein Streben,  
Zum süßen Einklang höherer Naturen,  
Und — meine Blüthen sind noch nicht gereift.

## Friedrichs Todtenlandschaft.

## 1.

Die Erde schweigt mit tiefem, tiefem Trauern,  
Bom leisen Geisterhauch der Nacht umflüstert;  
Horch, wie der Sturm in alten Eichen knistert,  
Und heulend braust durch die verfallnen Mauern.

Auf Gräbern liegt, als wollt' er ewig dauern,  
Ein tiefer Schnee, der Erde still verschwifert,  
Und finst'rer Nebel, der die Nacht umdüstert,  
Umarmt die Welt mit kalten Todeschauern.

Es blickt der Silber-Mond in bleichem Zittern,  
Mit stiller Wehmuth durch die öden Fenster; —  
Auch seiner Strahlen sanftes Licht verblüht! —

Und leif' und langsam durch des Kirchthors Gittern,  
Still wie das Wandern nächtlicher Gespenster  
Ein Leichenzug mit Geisterschritten zieht.

## 2.

Und plötzlich hör' ich süße Harmonieen,  
Wie Gottes Wort, in Töne ausgegossen,  
Und Licht, als wie dem Crucifix entsprossen,  
Und meines Sternes Schimmer seh' ich glühen;

Da wird mir 's klar in jenen Melodien:  
Der Quell der Gnade ist in Tod geflossen,  
Und jene sind der Seligkeit Genossen,  
Die durch das Grab zum ew'gen Lichte ziehen. —

So mögen wir das Werk der Künstler schauen.  
Ihn führte herrlich zu dem höchsten Ziele  
Der holden Musen süße heil'ge Günst.

Hier darf ich kühn dem eignen Herzen trauen:  
Nicht kalt bewundern soll ich, — nein, ich fühle,  
Und im Gefühl vollendet sich die Kunst.

### Zwei Sonnette, nach Klügelgens Gemälden.

#### 1.

#### Belisar und der Knabe.

Es kracht der Wald, und heil'ge Fichten splittern,  
Der Donner rollt durch schwer bedrängte Auen:  
Da steht furchtlos bei'm allgemeinen Grauen,  
Der blinde Greis in tobenden Gewittern.

Nichts kann sein großes Heldenherz erschüttern,  
Des Blühes Gluth vermag er nicht zu schauen,  
Dem Wüthen der Natur kann er vertrauen,  
Vor Menschentücke muß der Held erzittern.

Der Knabe, der ihn führt, sinkt betend nieder,  
Das junge Herz verzagt im Flammenwetter,  
Er streckt die Arme jammernd himmelwärts.

Doch Belisar ermuntert schnell ihn wieder;  
Er fürchtet nicht den Zorn gerechter Götter,  
Und neuer Muth durchströmt des Knaben Herz.

#### 2.

#### Saul und David.

Ernst sitzt der Fürst, die Stirn in düstern Falten,  
Er kann der Qual des Herzens nicht entfliehen.  
Es starrt der Blick, und finstre Bilder ziehen  
Durch seine Brust in nächtlichen Gestalten.

Da tönt das Knabenspiel mit süßem Walten,  
Die Stimme schwebt in heil'gen Harmonieen,  
Es wogt das Lied, und Himmelstöne glühen,  
Die einflangsvoll der Seele Tag entfalten.

Und plötzlich wacht der Fürst aus seinen Träumen,  
Und ihn ergreift ein längst entwöhntes Sehnen,  
Ein Strahl der Liebe zuckt ihm durch das Herz. —

Die zarte Blüthe sproßt aus zarten Keimen,  
Getröstet von der Jugend frommen Thränen,  
Löst in des Greises Seele sich der Schmerz.

### Die menschliche Stimme.

Muthiger bei dem Ruf der Posaune  
Stürmt der Krieger in Kampf und Tod,  
Froher begrüßt mit Waldhornstönen  
Der Jäger das strahlende Morgenroth,  
Melodischer zum Chore der Andacht  
Stimmt der Orgel erhabenes Lied;  
Aber was mit tieferem Wehen  
Alle Herzen gewaltig durchglüht,  
Was der Seele ruft mit Sehnsuchts-Worten  
Und gen Himmel sie wirbelt in heiliger Lust,  
Das ist in dem ewigen Reiche der Eöne  
Der Einklang der Stimme aus menschlicher Brust.

### Jur Nacht.

Gute Nacht!  
Allen Müden sei 's gebracht.  
Neigt der Tag sich still zum Ende,  
Ruh'n alle fleiß'gen Hände,  
Bis der Morgen neu erwacht.  
Gute Nacht!

Geht zur Ruh',  
Schließt die müden Augen zu;  
Stiller wird es auf den Straßen,  
Und den Wächter hört man blasen,  
Und die Nacht ruft allen zu:  
Geht zur Ruh'!

Schlummert süß!  
Träum't euch euer Paradies.  
Wem die Liebe raubt den Frieden,  
Sei ein schöner Traum beschieden,  
Als ob Liebchen ihn begrüß'.  
Schlummert süß!

Gute Nacht!  
Schlummert, bis der Tag erwacht,  
Schlummert, bis der neue Morgen  
Kommt mit seinen neuen Sorgen,  
Ohne Furcht, der Vater wacht!  
Gute Nacht!

### An Gustav Jedlitz.

Ich fand dich auf des Lebens bunten Wegen,  
Wir konnten nicht den gleichen Trieb verhehlen;  
Es fanden sich die gleichgesinnten Seelen,  
Und unsre Herzen flogen sich entgegen.